

Was für eine **ZUKUNFT** können wir noch **wählen**?

Wieder einmal ging es im Wahlkampf um die „große Politik“ in Deutschland. Doch zur Sprache kamen fast nur Probleme, die heute gut erkennbar sind (z.B. Luftverschmutzung durch Pkws, Integration der Flüchtlinge, Kitaversorgung, Lehrerversorgung, Wohnraummangel, Altersarmut). Angeblich brauchen wir noch immer Wirtschaftswachstum. Aber immer mehr wissen schon, dass die Wirtschaft nur noch schrumpfen darf, wenn wir eine sichere Zukunft haben wollen.

Der Mehrheit in Deutschland geht es materiell im Moment noch recht gut. Einer wachsenden Minderheit geht es aber schon viel schlechter. Und die Zukunft wird bald belastende „Überraschungen“ für uns alle bieten. Auf die sollten wir uns jetzt schon einstellen - und miteinander reden!

Seien wir ehrlich: Wir leben seit Jahrzehnten über unsere Verhältnisse (d. h. über die Belastbarkeit unserer Umwelt und auch über die Belastbarkeit der von uns ausgebeuteten Volkswirtschaften in Afrika, Südamerika und anderswo). Nun zeigt die Umwelt uns, dass sie schon schwer überfordert ist. Wir können ahnen, dass das unser gewohntes Leben noch mehr gefährden wird.

Viele Umbrüche stehen bevor. Automatisch bzw. digital gesteuerte Maschinen machen viele der gewohnten Arbeitsplätze für Menschen überflüssig. Es ist unwahrscheinlich, dass annähernd ähnlich viele neue entstehen werden. Eine Antwort darauf wäre die gesetzliche Einführung drastischer Arbeitszeitverkürzungen, so dass alle, die bezahlte Arbeit suchen, noch einen Arbeitsplatz bekommen. Eine andere Lösung könnte die gesetzliche Einführung des sog. bedingungslosen Grundeinkommens für alle sein, finanziert aus den immensen Gewinnen der „Fabriken ohne Menschen“. Niemand brauchte in Armut zu leben. Jeder könnte sich dann wenig oder gar nicht bezahlte Tätigkeiten suchen, die kreativ sein könnten, bei denen man sein eigener Herr ist oder/und bei denen man freiwillig viel mit anderen Menschen zu tun hätte. Solche Aufgaben könnten uns vermutlich zufriedener machen als viele der heutigen Erwerbsarbeiten.

Wichtig: die zu erwartenden Veränderungen müssten also nicht unbedingt große Angst auslösen! Sie könnten gemeistert werden. Wir könnten es schaffen, eine ganz andere Lebensgestaltung zu erreichen.

Gut informierte und nüchtern denkende Beobachter der Entwicklung lassen uns wissen (wie z.B. Philipp Blom in seinem Buch „Was auf dem Spiel steht“), dass es nur noch in den nächsten zwei Jahrzehnten möglich ist, die Zukunft günstig zu beeinflussen, also durch freiwillig verändertes Konsumverhalten und durch eine andere Wirtschaftspolitik. Wenn eine solche „Wahl“ nicht rechtzeitig getroffen wird, also die Weichen nicht richtig gestellt werden, wird es danach sehr einschneidende Veränderungen geben, die nur noch mit autoritärer oder diktatorischer Politik oder gar nicht mehr zu beherrschen sein werden.

Die meisten Menschen wollen aber von all dem noch nichts wissen. (Oder sieht es nur so aus?) Weil die Gedanken an solche Veränderungen erstmal als unangenehm erlebt werden. Man redet sich unbewusst ein, so „schlimm“ wird es wohl nicht kommen, oder es würde einen selbst nicht treffen. Es kommt aber auf uns heute Lebende an, aktiv zu werden, um

noch rechtzeitig an einer guten lebenswerten Zukunft für unsere Kinder und Enkelkinder mitzuwirken - durch Engagement im privaten und im politischen Leben.

Was könnte das konkret bedeuten?

Gutes Informieren über das, was auf uns zukommt, könnte dazu gehören. Schließlich sollte man einen „Feind“ gut kennen, auf den man sich einstellen muss. Wir könnten uns selbst zum guten Vorbild machen für umweltgemäßen, bescheideneren, gut überlegten Umgang mit Konsumgütern. Unsere nahen Beziehungen zu Nachbarn und Freunden sollten wieder eine größere Bedeutung bekommen. Wie wäre es, diverse Geräte gemeinsam zu nutzen, Autos zu teilen und Aktivitäten zu planen, die ressourcenschonend sind?

Wir sollten uns einmischen, wenn umweltbedeutende Entscheidungen in der eigenen Kommune anstehen, z. B. über die Versorgung mit Strom, Gas und Wasser, über den Umgang mit „Abfällen“ und über einen ausreichenden öffentlichen Verkehr. Für all dies sollte die eigene Kommune auch die Zuständigkeit behalten, denn dezentrale Lösungen sind oft besser als zentralisierte Lösungen.

Verbraucher-Kooperativen könnten den Landwirten aus der Umgebung ihren Absatz sichern und eine Versorgung mit dem Nötigsten ohne lange Lieferwege ermöglichen.

Es könnten auch solide Möbel, gute Kleidung und einfache Geräte in neu zu schaffenden kleinen Fabriken in der Nähe hergestellt werden. Menschen aus der Region könnten Anteilseigner dieser Fabriken sein. Haltbarkeit, Reparierfähigkeit und Formschönheit hätten wieder mehr Geltung. Transporte vieler Rohstoffe von weit her könnten reduziert werden und der Abschied von billigen Wegwerfwaren wäre möglich.

Und: ein anderes Reisen ist vonnöten. Der verbreitete Flugtourismus und die Kreuzfahrten in ferne Länder sind ein kräftiger Beschleuniger von Klimawandel und Umweltzerstörung.

Für eine Wende muss vor allem die Wirtschaftspolitik eine andere werden. Die Politik muss wieder das Sagen gegenüber der Wirtschaft bekommen - nicht mehr umgekehrt. Unternehmen müssen sich nicht nur am Gewinnstreben ihrer Eigner orientieren. Das Gemeinwohl gehört in den Bilanzen mit dazu, wenn wir Schäden mindern wollen.

Dafür bedarf es klug ausgewählter Lenkungsmethoden. Steuern für Unternehmen oder die Zinshöhe bei Krediten könnten sich an der „Gemeinwohl-Disziplin“ ausrichten.

Unser politisches Entscheidungs-System ist dafür dringend zu renovieren. Manche wichtigen Interessen kommen einfach viel zu kurz. Eine breite Bürgerbewegung muss wachsen, um Druck auf die Politik auszuüben. Der Beginn wäre, dass wir in unserem eigenen Stadtteil mit interessierten Bürgern über eine gemeinsam vorstellbare Zukunft diskutieren.

Die heute Erwachsenen sind ihren Kindern und Enkeln ein solches Engagements schuldig – also WIR! Denn unsere Nachkommen haben „die Suppe auszulöffeln“, die die Wohlstandsgeneration ihnen eingebrockt hat.

Wie man sich in unserer Demokratie gut einbringen könnte, dazu erklärt übrigens Jürgen Wiebecke Bedenkenswertes, Nachahmenswertes leicht verständlich in seinem Buch „10 Regeln für Demokratie-Retter“.